

Vom Malermeister zum Meistermaler

„Die Kunstbanausen“ feiern Premiere bei der Neuaubinger Volksbühne

Neuaubing - Der Kunstmalerei widmet sich die Neuaubinger Volksbühne mit ihrem ersten Stück im Jahr 2011 und hat damit ihrem Aufführungsgemälde einen weiteren, erfolgreichen Pinselstrich hinzugefügt. Die Premiere fand am Samstag im Saal des Neuaubinger Schnitzel- und Hendlhauses statt. Der Saal war dabei, wie beinahe immer, fast bis auf den letzten Platz besetzt und niemand brauchte sein Kommen zu bereuen.

Welcher Hobbymaler träumt schließlich nicht vom großen Erfolg, großen Geld? Malermeister Ernst Pinsel hat Nägel mit Köpfen gemacht, seinen Betrieb an den Nagel gehängt und widmet sich nur noch seiner geliebten Malerei. Alle Wände sind mit kunterbunten Bildern zugestrichelt - schon beim Aufgehen des Vorhangs ging deshalb ein Schmunzeln durch den Saal, wenngleich der Blick auf die Bühne nicht möglich war, da das Seil des Vorhangs gerissen war. So mussten die Besucher einen Augenblick warten, ehe ihr Auge ein farbenfrohes Bühnenbild erblicken konnte.

Sofort wurde man in die Geschichte um den arg verkannten „Ernesto Pinselo“ eingeweiht. Seine Ehefrau Johanna und sein Freund Herbert halten seine Bilder für Mist, für Ramsch, für Wischiwaschi, Galerist Schnakenkötter nennt ihn einen „Landpomeranzenmaler“, und zu allem Unglück gehen nicht nur das bissige Klatschmaul von Nachbarin und der „Donnerdrachen“ von Schwiegermutter, sondern auch Gerichtsvollzieher Heino Kuckuck aus und ein.

Da heißt es dann „Not macht erfinderisch“: Sind nicht auch die Großen wie van Gogh erst nach ihrem Tod reich und berühmt geworden? Und was haben schließlich die aufgetakelte russische Fregatte Putina Moskowskaya und Wachtmeister Otto Specht in Pinsels Atelier zu suchen? Die Spannung wächst, bis man als Zuschauer beim besten Willen nicht mehr weiß, wie der gute Malermeister aus allem Schlamassel wieder rauskommen soll. Bis dahin haben die Zuschauer zweieinhalb Stunden herrlichstes, saftiges Vollbluttheater erlebt, haben Tränen gelacht.

Mit der Autorin Beate Irmisch, die selbst seit über 20 Jahren in der Eifel auf der Laientheaterbühne steht, fährt die Neuaubinger Volksbühne wieder einmal gut. „Diese Kunstbanausen“, hält die Spieler kräftig auf Trab und lässt sie alle Register ziehen.

Wie treuherzig kann dabei Alexander Burk als armer, verkannter Ernst Pinsel gucken, wie kampfeslustig blitzen Heide Duvenecks Augen, wenn sie als Frau Johanna gar nicht das „Strunzelbärchen“ ihres Göttergatten sein mag.

Evi Wolf kostet den Schwiegermutterdrachen ebenso aus, wie Hildegard Böhm das hinterhältige Ratschmaul von Nachbarin Klothilde Schnack.

Köstlich gezeichnet sind auch die Geschwister Schnakenkötter, die als Galeristen das gute Geschäfte wittern: Steffi Schuster als extravagante, scharfsinnige Lilo und Tobias Hille als ihr tuntiger Bruder Gernot.

Im bunten Spiel mischen auch noch Christoph Kainz als rechtschaffener, pragmatischer Freund Herbert, der den Maler ungewollt auf eine wahnwitzige Idee bringt, Alfons Böhm als harmloser Wachtmeister, dem man zuweilen erst auf die Sprünge helfen muss, und Günter Buchner als draufgängerischer Gerichtsvollzieher Kuckuck mit.

In jedem Fall wittern die Schnakenkötters nach Pinsels Verschwinden das Geschäft ihres Lebens, bis die russische Salatöl und Wodkamillionärin Putina Moskowskaya aus heiterem Himmel auftaucht. Wer ist bloß diese ominöse, aufgetakelte, alte Fregatte, die sich erdreistet, sämtliche Bilder von Ernst für viel Geld aufzukaufen? Gehört sie vielleicht zu dieser berüchtigten Verbrecherbande, die in wertvolle Kunstdiebstähle verwickelt ist? Dank Tratschtante Klothilde läuft die so gut angefangene Geschichte allmählich aus dem Ruder und die Zuschauer stellen sich die Frage: Kommt Ernst wohl ungeschoren aus der ganzen Sache heraus? Und wenn's auf der Bühne noch so drunter und drüber geht - es bleibt stets glaubhaft und ein herrlicher Spaß. Vor allem Günter Buchner und Evi Wolf bringen Tempo auf die Bretter und stecken mit ihrer Spielfreude ihre Mitstreiter an. So überzeugt die Neuaubinger Volksbühne wieder einmal mit einer guten Ensembleleistung. Zum Gelingen einer Vorstellung gehören aber nicht nur ausgezeichnete Darsteller.

Mit viel Engagement haben Markus Lill, Günter Nagler und Günter Pergler das farbenfrohe Bühnenbild gestaltet. Manuela Luis hat nicht nur zusammen mit Manuela Tratter Regie geführt, sondern wurde in der Maske noch von Tanja Lill und Nicole Wolf (auch als Inspizientin tätig) tatkräftig unterstützt. Für etwaige Hilfestellung standen Tanja Schuster und Irene Malterer als Souffleuse hinter der Bühne, kamen aber kaum merklich zum Einsatz. Die Gesamtleitung hatte Günter Buchner inne.

Eine telefonische Kartenvorbestellung ist Montag bis Freitag von 18 bis 20 Uhr und Samstag von 11 bis 12 Uhr unter Telefon 01577/2876296 möglich.

Wer im März versäumt hat, dieses Stück zu besuchen, kann sich im April „Die wilde Kathy“ ansehen.

Hartmut Gerl

Liebe auf den ersten Blick

Die Neuaubinger Volksbühne spielt „Die wilde Kathy“ - Vorhang schließt bis Oktober

Neuaubing - Die Frage, was den Reiz der Neuaubinger Volksbühne ausmacht, ist nur schwer zu beantworten. Vielleicht ist die Ursache dafür, dass es den Verantwortlichen stets gelingt, die richtige Mischung zu finden. Auch das fehlende Schlange stehen beim Kartenvorverkauf, das Essen im Schnitzel- und Hendlhaus und die vielen Unterhaltungen vor den Aufführungen könnten Grund dafür sein, dass sich die im Volksmund als „Wienerwaldsaal“ bekannte Lokalität an der Limesstraße immer füllt, wenn die Volksbühne ein neues Stück präsentiert. Mit der Komödie „Die wilde Kathy“ von Willy Stock beschloss der Theaterverein seine Frühjahrsspielzeit.

In drei Akten wurde dabei die Geschichte vom Jungbauern Martin erzählt. Altknecht Florian und auch Oma Theresia liegen Martin ständig in den Ohren, doch endlich zu heiraten. Da sich dieser jedoch strikt weigert, stellt Theresia von sich aus die Haushälterin Liesbeth ein und prompt tritt das ein, was alle herbei gesehnt haben. Als er aber um ihre Hand anhält, muss er erfahren, dass ihr Vater ihrer Mutter auf dem Sterbebett versprochen hat, dass die jüngere hübsche Liesbeth erst heiraten darf, wenn ihre Schwester Kathy geehelicht wurde.

Da die Kathy aber nicht nur „Haare auf den Zähnen“, sondern dazu auch noch eine Goschen wie ein Scherenschleifer hat, scheint es zunächst eher unwahrscheinlich, für sie einen Bräutigam zu finden. Michel, seines Zeichens Knecht am Hof, findet jedoch Gefallen an dieser rassigen Frau und überzeugt seine Kathy, ihn zu heiraten. Nach einem wüsten Stierkampf gelingt es ihm tatsächlich, die „wilde Kätter“ zu bändigen. Dazwischen fegt immer die Magd Kreszenz auf der Suche nach einem Hochzeiter über die Bühne. Der Hausierer August Scheufele kuriert die Oma und auch die Magd, wobei die beabsichtigte Wirkung im wahrsten Sinne des Wortes nach hinten losgeht. Es war eine spritzige und witzige Darbietung der Neuaubinger Volksbühne, die ausgezeichnet auf die Bretter gebracht wurde. In jedem Fall hat sich die Probenarbeit auch dieses Mal wieder ausgezahlt. Die Truppe schlüpfte in die liebevollen Rollen, um dem Leben auf einem Bauernhof den nötigen Schwung zu geben. Da sind zum einen das bodenständige Landwirtstrio (Sebastian Böhm, Bernd Böppler und Thomas Duveneck) oder die Oma Theresia (Erika Böppler), die für ihre spezielle Rollkur gern zum Schnaps griff. Manuela Luis als einfältige Magd Kreszenz sorgte für genügend Verstimmung am Esstisch, während Günter Nagler als verschlagener Vertreter August Scheufele allerlei Wundermittel verkaufte. Tanja Lill (Kathy) und Natascha Wilinski (Lisbeth) spielten die beiden Schwestern so, wie sie extremer nicht sein könnten. Kathy (Schürze, Gummistiefel, die Mistgabel unterm Arm) konnte minutenlang ohne Luft zu holen schimpfen. Lisbeth hingegen adrett gekleidet mit sauberer Tracht, schüchtern und brav dreinblickend.

Ein gut aufeinander abgestimmtes Ensemble hatte stets die Lacher auf seiner Seite und lief zur Höchstform auf. Vor allem Erika Böppler spielte ihre Rolle mit so viel Witz, Charme und Elan, dass ihr hierfür ein Sonderapplaus gebührt. So eine Oma hatten viele gerne im Haus. Doch auch alle anderen Charaktere waren gut besetzt. Kein Wunder, bei der Vielzahl an talentierten Schauspielern bei der Neuaubinger Volksbühne. Echte Laien sind hier kaum anzutreffen.

Aber auch vor und hinter der Bahne wurde kräftig mitgeholfen, dass „Die wilde Kathy“ zum Erfolg wurde. Die Aufgaben der verbalen Pannenhilfe (Souffleusen) übernahmen dezent vom Bühnenrand aus Irene Bauer und Manuela Tratter, die Spielleitung lag in den bewährten Händen von Manuela Luis und Manuela Tratter. Weil diese Aufgaben für Manuela Tratter nicht genug waren, zeigte sie sich auch in der Maske verantwortlich, wobei sie von Manuela Luis, Tanja Lill und Nicole Wulf unterstützt wurde. Wie immer wurde die Kulisse auch diesmal wieder selbst zusammengebaut. Markus Lill, Günter Nagler und Günter Pergler verwandelten die Bühne in eine gemütliche Stube eines Bauernhofes.

So blieb Günter Buchner, der als 1. Vorsitzender die Gesamtleitung inne hatte, am Ende nur mehr, sich beim Publikum für den Besuch zu bedanken und dieses für den Herbst wieder einzuladen. Im Oktober hebt sich dann der Vorhang wieder. Bis dahin wünschte er im Namen der Neuaubinger Volksbühne alles Gute und einen schönen Sommer. Anschließend gab es für die engagierte Darbietung noch einmal einen wohlverdienten Applaus.

Hartmut Gerl

Kampf der Geschlechter

Großer Beifall für die Neuaubinger Volksbühne

Neuaubing - Einen echten Volltreffer landeten die Macher der Neuaubinger Volksbühne mit der Auswahl des ersten Herbststücks, das am letzten Samstag im Bayerischen Hendl- und Schnitzelhauses zum dritten und letzten Mal aufgeführt wurde. „Der Susi ihr G'spusi“, eine Komödie in drei Akten von Hermann Schuster hätte den Saal bestimmt noch öfter gefüllt, da es einfach köstlich war, das Geschehen auf der Bühne zu verfolgen. Mit viel Spielwitz brachten die Darsteller die ausgezeichnet besetzten Charaktere auf die Bretter und ernteten dafür am Ende lange anhaltenden Applaus des begeisterten Publikums.

Der Ort der Handlung ist ein einsam gelegener Bergbauernhof. Hier geht 'alles etwas gemütlicher seinen Gang. Andreas Bauer (Günter Buchner), der Besitzer vom Almhof, ist von den Sommerfrischlern ganz und gar nicht begeistert. Sie bringen nur Unrat und Unruhe in seine friedliche Bergwelt. Zusammen mit seinem Schwiegersohn Franz (Leopold Jonas) sperrt er deshalb den Weg zu seinem Hof ab. Leider ein klein wenig zu spät. Mena (Evi Wolf), seine Frau, hat sich nämlich schon in der Gemeinde überreden lassen, eine Sommerfrischlerin aufzunehmen. Das Argument, ein Sommergast bringt mehr Geld ein, als eine Kuh das ganze Jahr über, hat sie dabei schnell überzeugt.

Es dauert auch nicht lange und schon zieht Knecht Xaver (Alexander Burk) das von der schönen Bergwelt begeisterte Fräulein Blinserl (Nicole Wolf) mit dem Leiterwagen den Berg hinauf. Es dauert auch nicht lange, bis die Magd Mirl (Manuela Tratter) ihren Xaver aus Eifersucht besser an Kandare nimmt.

Bauer Andreas und Schwiegersohn Franz werden von der temperamentvollen Susi so beeindruckt, dass auch Frau Mena und Tochter Liesl zu eifern beginnen. Die Situation ist kurz vor der Eskalation. Sowohl die Damen, als auch die Herren hecken einen Schlachtplan aus. Die Atmosphäre ist angespannt. Der umstrittene Sommergast muss sogar eine Nacht, von den Frauen eingesperrt, auf dem Örtchen verbringen. Die Herren nächtigen im Freien. Es entbrennt ein Kampf der Geschlechter, der sich erst in Wohlgefallen auflöst, als ein weiterer Preuße, Archibald Haase (Christoph Kainz), auf dem Hof erscheint und sich als Verlobter von Susi zu erkennen gibt. So löst sich am Ende alles in Wohlgefallen auf und alle Töpfe finden ihren Deckel wieder.

Es war, wie immer ein Erlebnis der besonderen Art, das die Neuaubinger Volksbühne ihrem Publikum mit „Der Susi ihr G'spusi“ bescherte. Neben der sehr überzeugenden Ensembleleistung war es wundervoll, die Gesangseinlagen von Alexander Burk und Manuela Tratter hören zu können. Auch der äußerst gelungene Auftritt der „Holzhacker-Buam“ Maxi Malterer und Sebastian Kriesel brachte noch mehr Schwung in die Vorstellung. Der Ideenreichtum der Volksbühne scheint eben, wie die Vielzahl an guten Schauspielern, unbegrenzt zu sein. In jedem Fall darf man vor der Inszenierung der Komödie „Der Susi ihr G'spusi“ getrost den Hut ziehen und zu diesem neuerlichen Erfolg gratulieren.

Dieser wäre natürlich nicht ohne Manuela Tratter und Günter Nagler (Spielleitung) Irene Bauer und Steffi Schuster (Souffleusen), Manuela Luis, Nicole Wolf und Tanja Lill (Maske), Markus Lill, Günter Nagler und Günter Pergler (Bühnenbild) möglich gewesen. Günter Buchner, der die Gesamtleitung inne hatte, war - wie immer - von einem perfekten Team umgeben.

Wer die „Susi“ versäumt hat oder wer die Neuaubinger Volksbühne in diesem Jahr noch einmal besuchen möchte, sollte sich den 12./19. und 26. November im Kalender vormerken. An diesen drei Samstagen kommt mit der Komödie „Bloß koan Schnaps“ die vierte Inszenierung des Jahres 2011. Mit dieser verabschiedet sich die Neuaubinger Volksbühne dann in die „Winterpause“.

Kartenvorbestellungen können unter Telefon 01577/2876296, Montag bis Freitag 18 bis 20 Uhr und Samstag zwischen 11 und 12 Uhr vorgenommen werden. Der Besuch lohnt sich in jedem Fall, da sicherlich wieder alles aus den Buchmuskeln herausgekitzelt werden und es allerhand zum Schmunzeln und herzlich Lachen geben wird. Die Neuaubinger Volksbühne freut sich in jedem Fall auf zahlreichen Besuch.

ge

Der ganz normale Wahnsinn

Neuaubinger Volksbühne mit dem Einmaleins des guten Tons

Neuaubing - Das letzte Wochenende im November bedeutete jedes Jahr für die Freunde der Neuaubinger Volksbühne Abschied von den Laienschauspielern zu nehmen, denn dann endet die jährliche Theaterzeit. Mit „Bloß koan Schnaps“ einer Komödie in drei Akten von Heidi Hillreiner bot der Verein allerdings noch einmal ein echtes Schmankerl. Günter Buchner hatte zwar bei seiner Begrüßung von Überlänge gesprochen, aufgefallen war das am Ende aber niemanden. Kurzweilig fegten die Darsteller drei Stunden so rasant über die Bühne, dass die Besucher die Zeit längst vergessen hatten, als sich der Vorhang um 23 Uhr für das laufende Jahr zum letzten Mal schloss.

Unter der Regie von Manuela Luis und Thomas Duveneck war dieses Lustspiel einstudiert worden, in dem die Theaterbesucher auf den Hof des Moserbauern entführt werden. Heidi Duveneck als keifende, sich fortwährend mit ihrem Schwiegervater (Sigi Ahollinger) streitende Bäuerin Vroni, ist mit dem Lebenswandel ihres Gatten Loisl (Thomas Duveneck) nicht gerade zufrieden. Immer wieder gibt sich der Hausherr dem Alkohol hin. Als er ihr jedoch einen Lottoschein mit sechs Richtigen präsentiert, wandelt sich das Blatt. Vroni blüht richtig auf und plant auch die Zukunft ihrer Tochter Evi (Anja Kleitner). Der schneidige Flori (Sebastian Böhm) ist plötzlich nicht mehr gut genug für sie. Ein "Galliger" muss her. In einem Inserat sucht ein Graf eine Braut und der muss es sein.

Als Graf Gottlieb (Sebastian Halle) mit seiner Mutter Gräfin Rassel (Sylvia Busch) auf dem Hof erscheint, glaubt sich Vroni am Ziel ihrer Wünsche. Bei der Kosmetikerin Traude (Tanja Schuster) hat sie sich schon einmal das Einmaleins des guten Tons besorgt, ihren Mann zum „Bitte -Danke - Sage“ degradiert und auch Evi scheint dem Adelsgeschlecht ausgeliefert zu sein. Allerdings hat die gewiefte Bäuerin nicht mit dem Großvater gerechnet. Der zieht alle Register und schon bald verwandelt sich das bäuerliche Anwesen in ein Irrenhaus. Das Adelsgeschlecht, das sich eigentlich auf leichte Beute - da selber hoch verschuldet - eingestellt hatte, weiß bald nicht mehr wie ihm geschieht.

Evi zeigt sich weiterhin zu ihrem Flori hingezogen, die Kosmetikerin Traude öffnet derweil dem Grafen Gottlieb die Augen über seine Mutter und dieser verliebt sich in sie. Als sich dann auch noch herausstellt, dass der Lottoschein zwar sechs Richtige aufweist, die aber nicht für die aktuelle Ziehung gültig sind, weil der Schein schon vier Wochen alt ist, zerplatzt der plötzliche Reichtum, wie eine Seifenblase. So bleibt dem Pfarrer (Günter Nagler) am Ende nur mehr das Aufgebot für eine Doppelhochzeit zu bestellen. Vroni bietet ihrem Schwiegervater einen Waffenstillstand bis zum Lebensende an, den dieser nur widerwillig annimmt.

Damit kommt es letztendlich zu einem Happyend, mit dem nicht nur die Besucher zufrieden sind. Auch die Darsteller, allen voran Sigi Ahollinger, dürfen dies sein. Wie der Senior des Ensembles über die Bühne fegte, verdient höchsten Respekt. Doch auch seine Mitspieler standen ihm in Nichts nach. Sylvia Busch durchlebte glaubhaft ein wahres Wechselbad der Gefühle, Tanja Schuster angelte sich verschmitzt ihren Grafen und Sebastian Böhm bewies bei seinen kurzen Auftritten welch guter Komödiant er doch ist.

Die Debütantin auf den Brettern, die die Welt bedeuten war Anja Kleitner. Sie scheint ein Naturtalent zu sein. Ganz selbstsicher füllte sie ihre Rolle aus, mal einfühlsam, mal überdreht und letztendlich total natürlich. Es war eine wahre Freude ihr zusehen zu dürfen und man darf sich schon über ein Wiedersehen mit ihr und natürlich der Volksbühne im Jahr 2012 freuen.

Hinter der Bühne sorgten Anni Ahollinger und Irene Malterer als Souffleusen dafür, dass der Text passend kam. Markus Will und Günter Pergel hatten die Stube des Bauernhofs auf die Bühne gebaut. Manuela Luis, Nicole Wolf und Tanja Will kümmerten sich um das gute Aussehen der Darsteller in der Maske. Günter Pergel fungierte als Inspizient und Günter Buchner hatte wie immer die Gesamtleitung inne.

Mit „Bloß koan Schnaps“ zeigte die Neuaubinger Volksbühne, wie gut sie doch aufgestellt ist. Vor allem das Thema „Nachwuchssorgen“ scheint für die Theatermacher des Vereins kein Problem zu sein, so wie Anja Kleitner, Sebastian Böhm und Thomas Halle ihre Rollen eindrucksvoll darstellten. Ausgestattet mit Spielwitz, Mimik, Gestik und dem Gespür für den richtigen Ton hat die Neuaubinger Volksbühne auch im Jahr 2011 ihr Publikum begeistert, was sich in den Besucherzahlen niederschlägt. So kommt es zwischenzeitlich schon mal vor, dass Besucher an der Abendkasse abgewiesen werden müssen, da der Saal restlos ausverkauft ist.

Auch ein Qualitätsmerkmal, das verdeutlicht, dass sich die Laien aus Neuaubing nicht vor dem Komödienstadel verstecken brauchen. Hartmut Gerl